



Bild: Katharina Grund

Die Natur gibt es nicht zum Nulltarif!

Ein Interview mit Stefan Heitmann

„Ich bin Ökologe aus Überzeugung!“, sagt Stefan Heitmann über sich. Sein Herz schlägt für die Natur und für den Naturschutz. In seiner Freizeit geht der Biologie- und Chemielehrer dieser Leidenschaft intensiv und auf vielfältige Weise nach. So überzeugt er in seiner Oberbergischen Heimat bei Düsseldorf regelmäßig Pastoren davon, Kirchtürme und Kirchenschiffe als Brutplätze für seltene Arten wie Mauersegler, Schleiereulen und Fledermäuse zu öffnen. Mit dem Vogelschutzkomitee Göttingen reiste er in den vergangenen Jahren nach Spanien und Zypern – unter anderem, um Vögel zu retten, die dort mit Leimrouten oder Netzen gefangen wurden. EuroNatur unterstützt er seit Jahren als Fördermitglied und durch seine ehrenamtliche Mitarbeit. Aber damit nicht genug: Stefan Heitmann hat EuroNatur auch in seinem Testament bedacht. Im Interview erzählt der 61-Jährige, was ihn mit der Stiftung verbindet und warum er sich über seinen Tod hinaus für den Naturschutz in Europa engagieren will.

EuroNatur: Herr Heitmann, Sie setzen sich schon seit vielen Jahren ehrenamtlich und finanziell für EuroNatur ein. Wie sind Sie damals auf die Arbeit von EuroNatur aufmerksam geworden?

Stefan Heitmann: Als ich 2004/2005 ein Sabbatjahr nahm, habe ich nach einer sinnvollen Beschäftigung im aktiven Naturschutz gesucht. Um etwas Passendes zu finden, habe ich damals viel Literatur studiert und mit sehr vielen Menschen gesprochen. Unter anderem bin ich damals über einen Artikel in der Zeitschrift Kosmos auf EuroNatur gestoßen. Ich wollte etwas außerhalb Deutschlands machen und die Arbeitsweise von EuroNatur hat mich sofort überzeugt. Als ich bei der Stiftung anrief, stieß ich dort auf die sehr freundliche und hilfsbereite Inge Merz. Sie hat mir interessante Vorschläge gemacht, wie ich EuroNatur ehrenamtlich unterstützen kann.

EuroNatur: Wie sah und sieht Ihr ehrenamtlicher Einsatz für EuroNatur aus?

Stefan Heitmann: In meinem ersten Sabbatjahr habe ich an einem Wanderführer für Alonissos mitgearbeitet – eine griechische Insel der Nördlichen Sporaden. Die Aufgabe hat mich auf Anhieb angesprochen, weil ich auch botanisch großes Interesse habe. Hier musste ich mich in eine neue Vegetation und auch in eine neue Fauna einarbeiten, was sehr reizvoll war. Ziel des Wanderführers war es, die Insel auf einen sanften Ökotourismus vorzubereiten und einen Gegenpol zum Massentourismus der Nachbarinsel zu schaffen.

In meinem zweiten Sabbatjahr 2008/2009 habe ich dann das Gleiche für Tilos gemacht. Das heißt, ich bin auf der Insel Wege abgewandert, die sich für Wanderungen eignen und habe die Fauna und Flora längs dieser Wege beschrieben. Der Naturreiseführer dazu ist in Arbeit. Was mich besonders an Tilos reizte war, dass dort die Jagd verboten ist. Ich habe mir unter der Insel ein kleines Paradies vorgestellt. Was den Vogelreichtum und das Zutrauen der Tiere gegenüber den Menschen angeht, erwartete ich ähnliche Bedingungen, wie ich sie einmal auf Galapagos erlebt hatte. Meine Erwartungen wurden nicht enttäuscht (Anm. Red.: Lesen Sie dazu die Seiten 10 – 15). Der Reiseführer soll einen Beitrag dazu leisten, dass das so bleiben kann.

EuroNatur: Sie bringen einen großen persönlichen Einsatz für den Naturschutz. Was motiviert Sie dazu?

Stefan Heitmann: Besonders am Herzen liegt mir der Schutz der Zugvögel, weil es sich dabei um Lebewesen handelt, die überall um uns herum vertreten sind und die uns mit ihrer Schönheit und ihrem Gesang bereichern. Wenn die Vogelwelt nach und nach verschwindet, dann stimmt etwas mit den Lebensräumen nicht. Früher gab es in meiner Heimat im Oberbergischen Land Lerchen und Kiebitze. Heute sind diese Arten dort fast nicht mehr zu finden. Bei meinem Einsatz für Birdlife England auf Malta wurden vor meinen Augen Schwarzstörche abgeschossen. Der eine war sofort tot, der andere verlor ein Bein und war nicht mehr zu retten. Da kann ich nicht einfach tatenlos zusehen. Ich halte es für wichtig, dass wir unsere Umwelt für die folgenden Generationen bewahren.



Bilder v. l. n. r.: Katharina Grund, Günter Bachmeier - Wiedehopf (Upupa epops)

Wo lässt sich der Habichtsadler am besten beobachten? Für einen Naturreiseführer erkundet Stefan Heitmann mit EuroNatur-Projektleiterin Annette Spangenberg (links) und Despoina Kafenzi von der Tilos Park Association die Insel Tilos. Zugvögel wie der Wiedehopf liegen Stefan Heitmann besonders am Herzen.

„Ich habe großes Vertrauen zu EuroNatur“ Stefan Heitmann

EuroNatur: Welche Erfahrungen haben Sie über die Jahre mit EuroNatur gemacht?

Stefan Heitmann: Als ich 2004 mit EuroNatur Kontakt aufnahm, hatte ich gleich den Eindruck, dass ich ernst genommen werde und dass ich es mit einer sehr persönlichen Organisation zu tun habe. Die Zielsetzung von EuroNatur über Deutschlands Grenzen hinaus zu arbeiten, spricht mich an. Besonders überzeugend finde ich den Ansatz, stets die lokale Bevölkerung mit einzubeziehen. Das heißt, nicht einfach einen „Naturschutztopf“ aufzusetzen, sondern tatsächlich Steine ins Rollen zu bringen. Wenn die Bevölkerung angebissen hat, kann man sich als Organisation zurückziehen – zumindest ist das der optimale Ablauf. Ich habe bei EuroNatur mehrfach erlebt, dass dieser Ansatz funktioniert.

EuroNatur: Sie haben EuroNatur in Ihrem Testament bedacht. Das ist ein großer Vertrauensbeweis. Sie setzen sich ja auf vielfältige Weise für den Naturschutz ein – auch für andere Organisationen. Warum also gerade EuroNatur?

Stefan Heitmann: Ich habe EuroNatur ausgewählt, weil ich den Eindruck habe, dass es sich hier um eine Art große Familie handelt. Die bisherigen Projekte zeigen, dass es sinnvoll ist, hier Geld zu investieren. Die Projekte sind in ihrer Anzahl und in ihrer Form überschaubar. Das Geld wird in Bildungsarbeit und in konkrete Landkäufe investiert, was ich für sehr wichtig halte. Nach meiner Erfahrung verfügt das EuroNatur-Team über ein solides Fachwissen und geht seinen Aufgaben sehr engagiert nach. Die Projekte sind langfristig angelegt und werden auch überwacht. Nicht zuletzt habe ich großes Vertrauen zu EuroNatur. Dafür entscheidend sind die persönlichen Kontakte. Die Basis stimmt und da bin ich auch gewillt, Energie und Geld zu investieren.

EuroNatur: Was soll EuroNatur mit Hilfe Ihrer Testamentsspende für den Naturschutz in Europa erreichen?

Stefan Heitmann: Ich würde mich freuen, wenn der Jagdbann auf Tilos endgültig von der Regierung verabschiedet würde. Ich hoffe, dass von unten nach oben die Einsicht wächst, dass der Jagdbann dauerhaft sein muss. Das kann nur über Bildungsarbeit in den Schulen geschehen. Außerdem erhoffe ich mir, dass es EuroNatur auf dem Balkan gelingt, wertvolle Naturgebiete durch Landkäufe zu sichern. Andererseits wünsche ich mir auch dort, dass die Bevölkerung durch Überzeugungsarbeit zu der Einsicht gelangt, dass Ökotourismus langfristig mehr Perspektiven bringt als die Vogeljagd.

EuroNatur: Welche Botschaft verknüpfen Sie mit Ihrer Testamentsspende an EuroNatur?

Stefan Heitmann: Ich wünsche mir, dass andere ähnlich handeln und erkennen, wie dringend notwendig es ist, sich für den Naturschutz stark zu machen. Es ist sicherlich ebenso wichtig, sich für kulturelle Belange und für notleidende Menschen einzusetzen. Ich finde aber, dass die Natur keine Lobby hat und mit Füßen getreten wird! Ich hoffe, dass die Menschen zu der Einsicht gelangen, dass die Schöpfung ein Wert an sich ist, der dauerhaft erhalten werden muss. Auch dafür sollte Geld übrig sein. Die Natur zu erhalten kostet etwas, das gibt es nicht zum Nulltarif!

EuroNatur: Herr Heitmann, herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Katharina Grund